

**Abonnementpreis:**  
Vierteljährlich  
für Diez 1 M. 80 Pfg.  
Bei den Postanstalten  
(inkl. Postgeld)  
1 M. 93 Pfg.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von H. Chr. Sommer,  
Diez und Gms.

# Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.) (Zahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**  
Die einspaltige Petitzeile  
oder deren Raum 15 Pfg.  
Petitzeile 50 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen  
entsprechender Rabatt.  
Ausgabestelle:  
Diez, Rosenstraße 3A  
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 50 Diez, Montag den 1. März 1915 21. Jahrgang

## Kräftiger deutscher Vorstoß in den Vogesen!

### Nördlich Verdun 256 Franzosen gefangen.

W. L.-B. Großes Hauptquartier, 28. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner auch gestern seine Vorstöße fort. Die Angriffe wurden in vollem Umfange abgewiesen.

Südlich Malancourt (nördlich Verdun) **erstürmten wir mehrere hintereinander liegende feindliche Stellungen.** Schwache französische Gegenangriffe scheiterten und wir machten 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 4 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Am Westrande der Vogesen warfen wir nach heftigem Kampfe die **Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamont-Gionville.** Unser Angriff erreichte die Linie Verdun-Bremeril-östlich Badonviller-östlich Selles; durch ihn wurde der **Gegner in einer Breite von 20 Kilometern und in einer Tiefe von 6 Kilometern zurückgedrängt.** Die Versuche der Franzosen, das eroberte Gelände wiederzugewinnen, mißlingen unter schweren Verlusten. Ebenso wurden feindliche Vorstöße in den südlichen Vogesen abgewiesen.

### 1800 Russen gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unsere Gegenstöße warfen die **Russen** in die Vorstellungen der Festung zurück. **1800 Gefangene** blieben in unserer Hand.

Nordwestlich Ostrolenka wurde am Omulow ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Praszynsz vorgingen, sind unsere Truppen in Gegend nördlich und westlich der Stadt ausgewichen.

Südlich der Weichsel nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

### Ungewöhnliche geringe deutsche Verluste in Masuren.

Berlin, 28. Febr. (Amtlich.) Nach einer Behauptung der Londoner Central News soll der deutsche Botschafter in Rom erklärt haben, daß wir in Ostpreußen an Toten und Verwundeten 100 000 Mann verloren hätten. Das englische Bureau knüpft an diese selbstverständlichen in allen Punkten erfandene Meldung den Zusatz, daß der deutsche Erfolg somit in keinem Verhältnis zu den gebrachten Opfern stehe. Dies letzte trifft zu — allerdings nicht im Sinne der Central News. Die große Gile, mit der sich die russische

10. Armee der deutschen Umklammerung zu entziehen suchte, hat zur Folge gehabt, daß unsere Truppen nur auf einzelnen Teilen der Kampffront mit dem Feind in so enge Gefechtsberührung gekommen sind, wie sie in dem sichern Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit erhofft hatten. Da, wo der Gegner standhielt, ist er dieser Ueberlegenheit zum Opfer gefallen. Im übrigen aber haben wir die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Winterschlacht vornehmlich durch Ueberraschung und Schnelligkeit gewonnen. So kommt es, daß unser Gesamtverlust mit dem glänzenden Ergebnis des Sieges tatsächlich im Mißverhältnis steht. Er ist ungewöhnlich gering und beträgt noch nicht ein Sechstel der

von der Central News erwähnten Zahl. Daß er überdies zum großen Teil nur auf vorübergehenden Ausfällen durch Marschkrankheit beruht, ist nicht nur an sich erfreulich, sondern zeugt auch von der rücksichtslosen Entschlossenheit unserer Verfolgung.

### Telephonische Nachrichten.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

### Der österreichisch-ungarische Bericht.

W. L.-B. Wien, 1. März. Amtlich wird verlautbar: In Polen und Westgalizien hat sich nichts besonderes ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt. In der Karpathenfront und im Raume von Wyskows sowie südlich des Dnjestr wird gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Der deutsche Unterseebootkrieg.

W. L.-B. Kopenhagen, 1. März. Politiken zufolge melden die englischen Blätter, daß in den Flüssen Tyne, Humber und Themse über 130 Schiffe liegen, deren Mannschaften sich weigern, auszufahren.

Paris, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Einer Meldung des Matin aus Dieppe zufolge wurde ein englisches Handelsschiff bei Ste. Valerie-sur-Somme torpediert.

### Wieder ein engl. Dampfer gesunken.

Berlin, 1. März. Von der Nordküste der zu Wales gehörigen Insel Anglesey, dem Orte, an dem die „Cambank“ torpediert wurde, ist ein Rettungsgürtel des Dampfers Beehawken-Quansen sowie ein totes Pferd angeschwemmt worden. Beehawken wurde 1891 gebaut und hatte 2784 Tonnen.

### Auszeichnung.

Essen (Ruhr), 28. Febr. Kaiser Franz Joseph hat Herrn Krupp v. Bohlen u. Halbach das Großkreuz des österreichischen Franz-Joseph-Ordens und Professor Rausenberger, dem Konstrukteur des 42-Ztm.-Geschützes, das Komturkreuz desselben Ordens verliehen.

## Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart  
von  
D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Ich will nichts mehr hören. Ich erwarte Dich morgen mittag, dann wollen wir noch einmal über diese merkwürdige Sinnesänderung Arabella's sprechen. Um Deiner Mutter willen werde ich alles versuchen, um Arabella umzustimmen. Adieu. Also Du kommst?“  
„Ich werde nicht verfehlen, gnädigste Tante.“  
Ohne ein weiteres Wort raufste Tante Bella zur Tür hinaus, den Kopf steif in den Nacken geworfen.  
Hermann lachte leise vor sich hin.  
„Wenn Tante Bella und Graf Westerholt sich meines Schicksals bemächtigen,“ murmelte er ironisch, „dann brauche ich ja um die Zukunft nicht besorgt zu sein!“  
Er widelte sich eine Zigarette, zündete sie an und trat zu dem Erker, von wo aus er die Straße übersehen konnte. Sein Blick blieb an dem Hause haften, in welchem Else wohnte. Der Ausdruck seiner Augen wurde weicher und trauernder.  
„Else, meine Liebe, kleine, tapfere Else!“ flüsterte er. Welches von den zahlreichen Fenstern des großen Hauses mochte wohl das ihrige sein? Sein Auge schweifte von den Fensterreihen entlang, ob er kein Anzeichen ihrer Anwesenheit entdecken konnte. Er dachte in diesem Augenblick nicht daran, daß sie ihm gesagt, sie wohne nach hinten heraus.  
Da wurde hoch oben im letzten Stock die Tür eines kleinen Balkons geöffnet, der wie ein Schwalbennest an

einem Erkervorsprung hing. Eine schlanke Frauengestalt trat auf den kleinen Balkon, blieb wie unschlüssig stehen und trat dann an das Gitter, sich hinüberbeugend und auf das vorüberflutende Leben der Straße niederschauend.  
Hermann fühlte sein Herz rascher schlagen. Er erkannte Else!  
Wenn er sich ihr doch bemerklich machen könnte! Aber auf die Entfernung von seinem bis zu jenem Hause war das unmöglich. Er öffnete das Fenster und lehnte sich soweit wie möglich hinaus. Er wehte mit dem Taschentuche in der Hoffnung, sie würde nach seinem Hause hinüberschauen und sein Zeichen bemerken und erwidern.  
Aber nichts dergleichen geschah.  
Nach einer Weile richtete sich Else auf, ihr Blick schweifte zwar auch nach der Seite der Straße, wo Hermann wohnte, aber sie schien sein Zeichen nicht zu bemerken.  
Dann trat sie in das Zimmer zurück.  
Geduldig wartete er.  
Da kam sie wieder, den Hut auf dem blonden Haare und ein schwarzes Jackett in der Hand, das sie abblüffte. Augenscheinlich wollte sie ausgehen.  
Rasch zog Hermann von Laueau den Paletot an, ergriff den Hut und stürzte hinaus, um Else vor der Tür ihres Hauses zu erwarten.  
Er mußte mit ihr sprechen — er hatte ihr ja soviel zu sagen.  
Aber Minute auf Minute, Viertelstunde auf Viertelstunde verstrich, Else erschien nicht.  
Wohl eine Stunde ging Hermann vor dem Hause auf und ab, dann mußte er das Vergebliche seines Wartens einsehen.  
Else mußte schon vor seiner Ankunft das Haus verlassen haben.

Mergerlich ging er der Friedrichstraße zu, wo er einige Bekannte traf. Mit ihnen ging er hin und her, bis es Zeit war, sich nach dem Monopolhotel zu begeben.  
8. Kapitel.  
In Nebel gehüllt lag das Land, welches Else's neue Heimat werden sollte.  
Ungebuldig schaute das junge Mädchen hinüber, ob sich das Land ihren Blicken nicht entschleiern wollte; aber wie eine feste Wand lag der Nebel da und nur ein dunklerer Streifen tief am Horizont zeigte das feste Land an.  
Der Boermann-Dampfer „Adolf“ mähtete jetzt in der Nähe der Küste seine Gile. Man mußte des starken Nebels wegen hier sehr vorsichtig sein. Wenn auch der Kapitän die Fahrstraße zum Hafen von Swakopmund genau kannte, so konnte man doch nicht wissen, ob man nicht auf eines der verborgenen Riffe stoßen würde, welche hier die Küste umsäumten.  
Dabei ging die See sehr hoch. Die letzten Tage, auf der Fahrt von Mossamedes, dem letzten Anlege-Platz bis vor Swakopmund, hatte stürmisches Wetter geherrscht und wenn sich jetzt der Sturm auch gelegt, so war die See noch heftig erregt nach dem Kampfe mit dem tollen Sturmgefallen. Zuweilen noch flogen tüchtige Sprühwellen über das Deck und machten den Aufenthalt dort recht ungemütlich.  
Trotzdem verließ Else das Deck nicht. In einen Regemantel gehüllt stand sie neben Wilhelm, die Hände fest auf das Geländer gelegt, das Auge gespannt in die Ferne gerichtet.  
Weißschimmernde Möwen, die Vorboten des nahen Landes, umflatterten den Dampfer, tauchten nieder auf das Wasser, schwebten sich freischend wieder empor in die Luft und verschwanden mit schnellem Flügelschlage in dem Nebel mit der Richtung auf das feste Land. (Fortf. folgt.)



## Gegen die Verbreiter lügenhafter Gerüchte.

W. L. B. Frankfurt, 1. März. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps teilt mit: In letzter Zeit sind wiederholt beunruhigende Gerüchte über deutsche Niederlagen verbreitet worden. Die Gerüchte enthalten jeder Begründung. Es wird dringend gebeten, die Verbreiter der lügenhaften Gerüchte zur Anzeige zu bringen, damit ihre Bestrafung veranlaßt werden kann.

## Ruhe an den Dardanellen.

W. L. B. Konstantinopel, 1. März. Wie aus amtlicher Quelle bekannt wird, hat die feindliche Flotte die Dardanellen gestern nicht beschossen.

## Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Berlin, 1. März. Ueber die Arbeitslosigkeit in Frankreich läßt sich das W. L. B. melden: Der Arbeiterführer Honorat teilt in einer Zeitschrift mit, daß durch den Krieg die Arbeitslosigkeit von Männern um das Dreifache und der Frauen um das Sechsfache zugenommen habe. Im Dezember sind in Paris rund eine Viertelmillion Arbeitslose von Stadt oder Staat unterstützt worden. Er betont, daß die Arbeitslosigkeit in den nördlichen Departements noch viel bedeutender sei. Rund eine Million Franzosen und Französinen seien durch den Krieg arbeitslos geworden.

## Aus Rußland.

W. L. B. Moskau, 1. März. Wie jetzt bekannt wird, ist in Kielce im August 1914 auf die russischen Truppen geschossen worden. Der Stadt wurde seinerzeit eine Strafe von 105000 Rubel auferlegt.

## Die Jahressklasse 1916 in Frankreich.

Genf, 1. März. Es verlautet, daß die Jahressklasse 1916 in Frankreich in der zweiten Hälfte des März einrücken wird anstelle am 1. Oktober.

## Ein englischer Spion.

Berlin, 1. März. General Baden-Powell bekennet sich in einem Buche als früherer englischer Spion in Deutschland.

## Untergang des engl. Dampfers „Raitymoor“.

W. L. B. London, 27. Febr. Zwischen Rhye und Prestatyn wurden gestern Schiffstrümmer und Schiffspapiere auf den Ramen des Dampfers „Raitymoor“, ferner Kabinettüren und andere Schiffsgegenstände gefunden. Es verlautet, der „Raitymoor“ stamme aus Newcastle-on-Thyne.

## Blockade von Deutschosafrika.

W. L. B. London, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. England hat die Blockade von Deutsch-Osafrika angekündigt.

## Japan und China.

W. L. B. London, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph meldet aus Peking vom 25. Februar: Die Verhandlungen zwischen Japan und China nehmen einen günstigeren Verlauf als erwartet wurde. Die beiderseitigen Bevollmächtigten beginnen allmählich in gewissen Punkten eine Uebereinstimmung festzustellen. Man hat nach langen Verhandlungen erreicht, daß Chinas Standpunkt anerkannt wurde, der dahin geht, daß die Fragen betreffend Schantung

## Reise zur deutschen Front.

Ganghofer schreibt in dem Hamburger Fremdenblatt über seine Eindrücke von der Reise an die Front folgendes:

14. Februar 1915. Wenn wir daheim den militärischen Tagesbericht studieren und dabei die häufig wiederkehrende Stelle finden: „Im Westen hat sich nichts Wesentliches ereignet“, dann pflegen wir uns in Mühsut und Unbehagen mit der Erwägung von Dingen und Taten zu beschäftigen, die nach unserer Meinung notwendig geschehen müßten, aber unbegreiflicherweise unterlassen werden. Keine von unseren Vorstellungen vom Kriege ist so ungerecht wie diese! Gerade in den Zeiten, in denen wir daheimgebliebenen nichts von Siegen zu hören glauben, wird hier im Felde so viel tüchtige, musterhafte und erfolgreiche Arbeit geleistet, daß ich Glücklicher, der ich diese rastlose deutsche Tat jetzt mit eigenen Augen sehen darf, jeden Tag mit dem frohen Gefühl beschließe: „Heute hab' ich wieder einen großen deutschen Sieg gesehen!“

Wie die „Ruhepausen“ in den Schützengräben aussehen, wie hier in bewundernswürdiger Ausdauer jede Minute bei Tag und Nacht benutzt wird, wie man schaufelt und schanzt und unsere Stellungen in unzerbrechbare Erdfestungen verwandelt, wie man mit äußerster Kraftanstrengung alles erzwingt, was die Gefahr für unsere Feldgrauen vermindern und ihre namenlose Mühsal etwas erträglicher machen kann — davon hab' ich schon erzählt. Nun laßt mich heute davon sprechen, wieviel stille deutsche Siege hinter der Front erfochten werden. Und je weniger Kurbengepöbel in den Schilderungen dieser von keinem militärischen Tagesbericht verkündeten Siegesarbeit sein kann, um so aufwichtiger müßt ihr daheim gerade diese Bilder betrachten. Sind die Siege an der Front die weithin läutenden Töne unserer Kraft, so ist die Arbeit hinter der Front das Fundament, auf dem sie errichtet werden und das sie trägt.

Vor allem will ich da erzählen, was unsere deutschen Mütter und Frauen mit tröstendem Aufatmen hören wer-

W. L. B. Großes Hauptquartier, 27. Febr. Amtlich.

## Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut mit starken Angriffen angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff gewiesen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen. Das dauert noch an.

Von der übrigen Front ist nichts wesentliches zu melden.

## Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich Grodno, westlich Lomza und südlich Praszynsz sind heute russische Kräfte getreten, die zum Angriff vorgingen.

An der Skroda südlich Kolno machten wir 1100 Gefangene.

Von links der Weichsel ist nichts besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung

und Kiautschou zu einer Reihe von Problemen gehören, die erst bei dem Ende des Krieges gelöst werden können.

## Der Dank des Kaisers an Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 27. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde seine Ernennung zum Chef des zweiten Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147, wie die „Kriegszeitung des Berliner Lokalanzeigers“ erfährt, in nachstehender Weise vom Kaiser bekannt gegeben:

„Mein lieber Generalfeldmarschall! Nach dem glorreichen Verlaufe der Winterschlacht in Masuren, in der unter Ihrer bewährten, meisterhaften Leitung mein unvergleichlich tapferes Ostheer dem Feinde den letzten fußbreit heimatischen Bodens entzogen und seine Armee weit in das eigene Land treibend, vernichtend geschlagen hat, ist es mir ein dringendes Bedürfnis, zu danken für all das, was Sie und die braven Truppen jetzt wieder für das Vaterland geleistet haben. Ich will meinem königlichen Dank aber noch dadurch besonderen Ausdruck geben, daß ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verleihe und Sie ferner unter Belassung à la suite des dritten Garde-Regiments zu Fuß zum Chef des zweiten Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernenne. In der Wahl dieses Regiments, das sich bei den Kämpfen im Osten unverwundliche Lorbeeren errungen hat, werden Sie erkennen, wie dankbaren Herzens ich Ihre Verdienste um die Befreiung Ostpreußens von dem feindlichen Einfall anerkenne. Gott sei auch ferner mit unserer gerechten Sache und schenke uns noch viele solcher Siege.“

Wilhelm.

Auch der Chef des Stabes beim Generalfeldmarschall von Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, erhielt die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le mérite vom Kaiser durch folgendes persönliches Telegramm:

„Aus Anlaß des herrlichen Sieges über das noch jüngst in Ostpreußen stehende Russenheer, spreche ich, mein lieber Generalleutnant Ludendorff, Ihnen, dem treuen, unermüdeten Generalstabschef des Oberbefehlshabers der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten, meinen königlichen Dank für Ihre hervorragende Anteilnahme an dem Gelingen des so großzügig angelegten und glücklich durchgeführten Unternehmens aus. Ich verleihe Ihnen hiermit das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, eine Auszeichnung, deren Sie sich mit berechtigtem Stolz erfreuen können. Wilhelm.“

den: in welcher Weise hier im Feld für Ernährung, Unterkunft und Gesundheit ihrer Söhne und Männer gesorgt wird. Was ich hier gesehen habe, das kann nur deutsche Schulung, nur deutsche Umsicht und Fürsorge fertig bringen!

Ich will einen typischen, das Ganze im Kleinen illustrierenden Einzelfall herausgreifen, den ich selbst mit angesehen habe. Ein Rekrutennachschub von 3500 Mann war angemeldet, und es hieß: In vier Tagen kommen sie, und bis dahin muß alles Rötige für die Unterkunft der Leute fertig sein. Am Mittag des vierten Tages war es fertig! Die Bahnzüge kamen, einer flink hinter dem anderen, und entluden dieses junge Gevimmel der Feldfrischen. Hier, tief in Feindesland, sechs bis sieben Kilometer hinter der Front, an der gekämpft wird, funktioniert dieser gewaltige Bahnbetrieb mit der gleichen Ordnung und Pünktlichkeit, wie wir sie bei uns daheim in friedlichen Zeiten kennen. Eine lange Reise macht hungrig. Also das erste: die Leute müssen satt werden. In einer von allem französischen geäuberten Güterhalle sind in langen Reihen die hölzernen Tische und Bänke aufgeschlagen. Wer es sieht, denkt an einen Münchener Bräukeller. Die „Gulaschkanonen“ dampfen, und in einem qualmenden Nebenraum sind Backsteinherde mit eisernen Kesseln gebaut. In diesen Kesseln, die aus einer Spinnerei stammen, wurde früher die französische Seide gedünstet; jetzt siedet da drin für unsere Deutschen das belgische Ochsenfleisch. Der Krieg nimmt, was er brauchen kann und was ihm nützlich ist. Und nun sitzen die paar Tausend Feldgrauen auf den langen Holzbänken, lachend und schwägend, und jeder bekommt sein festes Mahl, jeder seinen Krug Bier, gutes Bier, das hier von deutschen Bräuern für die Unseren gekostet wird.

Vom Bahnhof marschieren die Gefügten zu ihren Quartierstellen, und wenn sie von der nahe Front her den ersten Kanonendonner hören, blicken ihre Augen vor Ungeduld. Wo sie hinkommen, in Häusern, Meierhöfen, Fabriken oder Schulen finden sie alles zu ihrer Unterkunft bereit; auf jeder Tür steht angeschrieben, wieviel Mann hier wohnen sollen, 1500 Mann werden untergebracht in einer großen

Luchfabrik. Vier riesige Webersäle mit guter Luft und Oberlichtfenstern. Aus drei von diesen Sälen wurden mechanischen Webstühle herausgeschleppt u. im vierten aneinandergerückt; ein bißchen schnell hat es gehen können, wenn der „abgereiste“ Fabrikant bereitens heimkehrer gerannete Zeit bedürfen, um diesen eisernen Geger wieder auseinanderzudrücken. Die drei freigemachten sind verwandelt in Schlafräume; was in der Nacht an Bettstellen noch aufzutreiben war, wurde hier zusammengetragen; daneben lange Reihen von Lagerstätten aus mit Brettern belegten Boden; für jeden Mann ein dicker Strohsack, eine wollene Decke, ein Kissen, ein Handtuch, hat sein Brettregal für den kleinen Kram; und die Räume sind durchzogen von Lattengestellten für die Mäntel und Tornister. Jeder Feldweibel bekommt von seinen Bretterverschlag, der verwandelt ist in ein solches Stübchen. Auch die Kochherde mit Geschirren, Waschküchen und Desinfektionsräume, alles steht schon im Gebrauche bereit. Und das alles wurde herbeigeschafft, fertiggestellt in vier Tagen.

Ehe die Neuangekommenen ruhen dürfen, müssen sich säubern. Und da hab' ich ein Bild gesehen, das mein Leben lang in froher Erinnerung bleiben wird. Luchfabrik, in der die fünfzehnhundert einquartiert waren, hat eine mächtige Wäschereihalle. Die Waschinen, die Leitungen, die Transmissionen, die Treibriemen, alles noch da. Aber jede Wasserpumpe ist in eine Badewanne umgezaubert, und in den tiefen, halbtubengroßen Becken in denen früher die neugewebten Tücher gekostet und gewaschen wurden, sitzen jetzt unsere deutschen Jungen dampfenden Wasser, ein Duzend in jeder Wanne, die Köpfe voll Seifenschäum bedeckt, rippelnd und schäumend, munter und schreibergnügt, wie prächtige Dorfhuben.

(Schluß folgt.)

## Trohender Streik in England.

W. L. B. London, 28. Febr. Der parlamentarische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt: Die Ruhe in den Arbeiterkreisen Nordenglands ruft bei den Mitgliedern beider Parteien des Unterhauses hervor. Viele wundern sich, daß in der kritischen Augenblicke ein Ausstand von 100000 Arbeitern droht. Der Sekretär der parlamentarischen Kommission der Trade Unions, Sir George Asquiths, sprach in der gestrigen Sitzung des Unterhauses die Meinung aus, daß die kürzlich gebildete Regierungskommission unter Leitung Sir George Asquiths am ehesten imstande werde, die auftauchenden Meinungsverschiedenheiten zulegen. Boverman glaubt, die Interessen der Arbeiter würden am ehesten gewahrt werden, wenn die Streitigkeiten mit den Arbeitgebern durch eine solche Kommission entschieden würden. In allen diesen Streitigkeiten sei die öffentliche Meinung ein Faktor, den außerachtzulassen unklug wäre.

## Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Es wird verlautet: An der polnisch-galizischen Front ist die lebhafteste Gefechtslage. In den Karpaten ist die allgemeine Situation unverändert. Im Pucholla-Wytschow wurde heftig gekämpft. Hier wurde neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Tal nach erbittertem Nahkampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Das greifende 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Tote, darunter ebensoviel Verwundete an unseren Stellungen zurück. 730 Mann des Regiments wurden unterworfen. Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südpolen dauern an. Der Vertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, marschallleutnant.

## Ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt unvermeidlich?

London, 27. Febr. (Str. Bin.) Nach einer Meldung aus Peking hat Juanschkai im Einverständnis mit den Mitgliedern der Regierung dem japanischen Gesandten mitteilen lassen, daß China sämtliche japanischen Forderungen in Pausch und Bogen ablehnt und alle zu Beginn der Verhandlungen etwa gemachten Zugeständnisse für ungültig erklärt. Die japanische Regierung halte eine weitere Erörterung der panischen Forderungen für unverträglich.

ihren Do  
terer japan  
auf diese F  
scharfe Stel  
und groß  
ein Borg  
unverme  
Seite der  
bare Se  
Rail  
Sera löst  
Kochmin  
Japan  
Nacht im  
Setersburg  
Erlaß der  
zung von  
ters. Jap  
für unter  
der militä  
Bien  
sendung  
amerika  
ein ernst  
Ham  
wie den  
nicht, aus  
einigen  
den japan  
Kreuzer  
in Hono  
mentstreif  
eine ame  
cisco.  
Eing  
W. L.  
Damb  
china, Tr  
Johaten  
Shuona  
Shuang  
aufgehob  
Müllhol  
Schlamm  
Han  
burger R  
französi  
das folge  
Kriegsmi  
Deffentli  
Bahl d  
Bewand  
ten, Bes  
wundern  
ministert  
der Lage  
Gefam  
bis 1. F  
115000  
haupt  
Die frühe  
fallene  
trüben.  
Wir  
Monta  
den, in d  
deren B  
Dort ob  
Die H  
und eho  
an die  
dem Bad  
Sonntag  
schon he  
An  
genieur  
mobilitä  
Meister  
schen  
Ent  
Baterl  
seinem  
gewidme  
begehrt  
land“  
ihnen  
gut ab  
nach v  
im so  
beim  
nen w



ihren Hoheitsrechten und werde die Annahme weiterer japanischer Noten unbedingt ablehnen, sobald sie sich auf diese Frage beziehen. In London hat die unerwartet scharfe Stellungnahme der chinesischen Regierung Erstaunen und große Besorgnisse hervorgerufen. Man hält hier ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt für unvermeidlich, fürchtet jedoch, daß China von anderer Seite der Rücken gestärkt werde, so daß unüberschaubare Schwierigkeiten eintreten können.

**Mailand, 27. Febr. (Str. Min.)** Der Corriere della Sera läßt sich aus Tokio melden: Das Regierungsblatt Kokumin veröffentlicht eine amtliche Erklärung, wonach Japan keine Vermittelung einer dritten Macht im japanisch-chinesischen Konflikt zulasse. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Ein Erlaß der Regierung verbietet die Weiterverbreitung von Nachrichten militärischen Charakters. Tokioer Zeitungen wurden der Präventivzensur unterstellt. Telegramme unterliegen seit Monaten der militärischen Zensur in Tokio.

**Wien, 27. Febr.** Die Reichspost bezeichnet die Entsendung des ersten und zweiten Geschwaders der amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean als ein ernstes Zeichen für Japan.

**Hamburg, 27. Febr.** Der Daily Telegraph berichtet, wie den Hamburger Nachrichten aus dem Haag gemeldet wird, aus Washington: Wie hier verlautet, werden die Vereinigten Staaten angesichts der Ereignisse in Ostasien und der japanischen Mobilisierung das amerikanische Kreuzer-Geschwader im Stillen Ozean zunächst in Honolulu zusammenziehen. In amerikanischen Parlamentskreisen spricht man ferner von der Stationierung einer amerikanischen Unterseebootdivision in St. Francisco.

### Eingeborenen-Aufstand in Französisch-Indochina.

**P. L. B. Paris, 27. Febr.** Der Temps meldet aus Kambooscha: Der Vorkämpfer der Zivilisten von Indochina, Truffot, welcher sich unter Bedeckung von 50 Militärs auf einer Inspektionsreise im Hinterland von Huongien befand, wurde in der Nacht zum 10. Februar von Huongleuten, welche von deutschen Agenten zur Revolte aufgehetzt waren (natürlich!) angegriffen. Er und vier Militärs wurden getötet, mehrere verletzt. Der Leichnam Truffots wurde geborgen.

### Die französischen Verluste.

**Hamburg, 26. Febr.** Aus Brüssel melden die Hamburger Nachrichten: Aus zuverlässiger Quelle kann über die französischen Verluste in den ersten sechs Kriegsmontaten das folgende berichtet werden: In einer vom französischen Kriegsministerium angeordneten, vorläufig nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Zusammenstellung wird die Zahl der Gefallenen auf rund 250 000, die der Verwundeten auf 700 000 und die der Gefangenen, Vermissten, Deserteure usw. auf 200 000 angegeben. Von den Verwundeten sind etwa 400 000 leicht verletzt, und das Kriegsministerium nimmt an, daß von ihnen ein großer Teil in der Lage sein wird, zur Kampffront zurückzukehren. Der Gesamtverlust der Franzosen in der Zeit vom 1. August bis 1. Februar würde sich somit auf nicht weniger als 1 150 000 Mann stellen, also ein Drittel der überhaupt verfügbaren Streitkräfte der Republik. Die früher über Genf gekommene Angabe, die 450 000 gefallenen Franzosen zu melden wußte, ist jedenfalls übertrieben.

### Einführung von Brotbüchern im Unterlahnkreise.

Wir wir hören, sollen auch im Unterlahnkreise von Montag, den 8. März ab Brotbücher eingeführt werden, in denen sich abzureichende Brotscheine befinden, ohne deren Vorweisung weder von Bäckern noch von Händlern Brot oder Mehl bei hoher Strafe verabreicht werden darf. Die Bäder haben die Scheine sorgfältig aufzubewahren und erhalten in Zukunft nur soviel Mehl, als sie Scheine an die Behörde abliefern. Da Brot erst am 3. Tage nach dem Backen verkauft werden darf, wird den Bäckern gestattet, Sonntag, den 7. März zu backen, worauf wir die Bäder schon heute hinweisen wollen.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 1. März 1915

• **Das Eisene Kreuz.** Ein Sohn unserer Stadt, Ingenieur Hugo Jerusalem, Mitglied des Freiwilligen Automobilklubs, kommandiert als Leutnant im Stabe des 25. Reserve-Armee-Korps, hat das Eisene Kreuz erhalten.

• **Vaterländischer Abend.** Der von der „Literarischen Vereinigung“ und dem Männergesangsverein „Eintracht“ am Samstag im Schützenhof veranstaltete Vaterländische Abend, der starken Besuch aufwies, war in seinem ersten Teile deutschem Liede und deutscher Dichtung gewidmet. Die 11 „alten Herren“ unter Leitung des Herrn Seydenreich sangen zunächst „Ich grüße dich, mein Heimatland“ und „Vater ich rufe dich“ und fanden sich mit der ihnen zuteil gewordenen, gewiß nicht leichten Aufgabe ab. Dann trug Herr Hans Ludwig Linkenbach von ihm verfaßte Kriegsgedichte vor. Wir verdanken ihm so manches heitere, aus der deutschen, besonders der heimatischen Volksseele schöpfendes Poem, hier aber begegnen wir einer ernsten, von der Größe der Zeit durch-

drungenen Kunst, die sich lichtvoll abhebt von dem vielen Mittelmäßigen, was dieser Krieg an dichterischen Erzeugnissen hervorgebracht hat. Gewiß wird Herr Linkenbach unter den Sängern unserer Epoche einen würdigen Platz einnehmen. Das feierliche „Gebet“, ferner „Neujahr 1915“, „Wir daheim“, „Dem Kaiser“, die temperamentvollen „S. M. S. Emden“, „Der deutsche Drill“, das satirische „Tripel-Entente“ und der freudige Sang auf Hindenburgs Meistertat „Karnaval 1915“ fanden dankbaren Beifall, der Herrn L. bewies, daß er mit feinen Dichtungen Geist und Herzen der Zuhörer viel zu sagen gehabt hatte. — Es folgten zwei Lieder der „Eintracht“: „Des Kindes Sehnen“ und das vom Vortrager selbst gedichtete „Michel pack an!“ — Den zweiten Vortrag für den Abend hatte Herr Bürgermeister Rudy-Niederlahnstein übernommen: Krieg und Kultur. Aus seinen gedankenreichen Ausführungen sei folgendes hervorgehoben: Krieg und Kultur in einem Atem zu nennen, erscheint widersinnig. Dem ist jedoch nicht so. Kämpfen wir doch unseren Verteidigungskrieg nicht deshalb, um zum Herrn der Erde zu werden, sondern wir kämpfen als das Volk der Dichter und Denker, um die Welt einer höheren Kultur entgegenzuführen und die Völker mit höheren Idealen und größerem Pflichtgefühl zu durchtränken. Redner weist hin auf die früheren Kriege der primitiven Völker, auf den Krieg mit der rohen Körperkraft und den mit der Intelligenz, auf den Zerfall aller Herrenvölker, die nach siegreichen Kriegen in faulem Nichtstun versanken; denn nicht der Krieg kann Kultur schaffen, sondern das Pflichtbewußtsein eines Volkes gegenüber sich und anderen. Hier kommt Herr Rudy auf den Krieg zwischen Deutschland und England zu sprechen. In diesem spielt das wirtschaftliche Moment eine größere Rolle als in dem Kampf gegen die anderen Völker. Das westeuropäische Albion hat seine Kulturmission vergessen. Geistige und sittliche Kräfte hat es nicht gewonnen. Im Gegenteil, es sucht zu entzivilisieren und die Länder in maßlosem Raubbau auszubeuten. Gerade das letzte Jahrhundert zeigt uns England als den Bürger der Völker, so im Opiumkrieg mit China, im Amerikanischen Sklavenkrieg, in Indien, Ägypten und Südafrika. Wohin wir auch sehen, England hat nichts getan für die Kultur; es ist durch seine Macht dummstolz geworden; anstelle seines Herzens steht eine automatische Rechenmaschine. So ist England nicht das Land, das ein Recht hätte, sich über andere zu erheben. Es kämpft nicht für die Kultur, ja es wagt nicht den Einsatz seiner eigenen Kraft und schickt andere Völker, Slaven und Mongolen vor. Es steht im Bunde mit Rußland, das bisher nie etwas selbständiges — weder in Wissenschaft noch Kunst — geleistet hat. Und Frankreich? Frankreich ist ein Volk, das nicht aus kalter Berechnung, sondern mit seinem ganzen irregeleiteten Herzen gegen uns kämpft. Es ist aber nicht mehr das große Frankreich der Geschichte, sondern ein sterbendes Volk. Wenig ehrenhaft wäre es, einem sterbenden Löwen einen Tritt zu versetzen, und so wollen wir nicht schmähen über Frankreich. Es ist das Volk der Rentner und Nichtstuer geworden; als ein Führervolk in der Kultur können wir es uns nicht vorstellen; wir wollen es nur bedauern. Und Deutschland? Als der Krieg begann, da rechneten unsere Feinde mit Zahlen, die wohl zu ihren Gunsten waren. Aber unser Ringen ist ein Krieg des Geistes über die Tierheit. Der Geist wird siegen. Deutschland lebt im unwiderstehlichen Drang nach vorwärts, anders wie die Franzosen, die sich frühzeitig zur Ruhe setzen und von ihrem Ersparten leben. Sie haben kein Pflichtgefühl. Das Pflicht- und Ordnungsgefühl ist dagegen im Deutschen hoch entwickelt. Ja schmäht nur den Geist der Polizei und des Militarismus. Aber mit diesem Geist werden wir siegen. Diese Geister sind Grundpfeiler dauernder Kultur. Und ferner das deutsche Gemüt! Wissenschaft und Kunst leben in uns und befähigen uns, das Führeramt in der Kultur zu übernehmen. Wir können deshalb den Krieg verantworten, weil wir eine Weltmission zu vollführen haben. Der Kampf zwischen Deutschen und Russen spielt sich ab wie der Kampf zwischen Intelligenz und Masse. Anders im Westen. Dort kämpft gegen uns ein sinkendes tapferes Volk, dem jedoch die sieghafte Kraft der Wahrheit fehlt. Also haben wir nur einen Kulturhaß: England! Wie wir Feigheit, Grausamkeit und Mordelust hassen, so hassen wir England. Mögen nur unsere Feinde uns Barbaren schimpfen: Barbar wird dann der Ausdruck für die Kultur sein. Pflicht und Ordnung ist es, was uns vorwärts bringt. Unser Krieg ist ein heiliger Krieg, denn nun soll der deutsche Geist die Welt besiegen, nachdem andere in ihrer Mission versagten. Wir werden nicht wie England ausbeuten, sondern die Völker emporziehen zur Höhe der Kultur, zur Höhe des deutschen Geistes. — Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen. Dann sang die „Eintracht“ noch: „Morgenrot“ und „Tiefer Friede“.

• **Billige Fleischpreise.** Laut Anzeige in heutiger Nummer der Zeitung ist das Pfund Kalbfleisch für 65 Pfg. zu haben, gewiß ein so niedriger Preis, wie er seit Jahren nicht zu verzeichnen war.

### Eingekandt.

Bad Ems, den 1. März 1915.

Mit Recht wird für das kommende Frühjahr ein Mangel an Arbeitskräften befürchtet, was namentlich für die Landwirtschaft und die Gärtnereien von großem Nachteil sein wird. Aber auch für die anderen Gewerbetreibenden wird es in vielen Fällen schwer halten, geeignete und bewährte Kräfte zu erhalten, um das wenige, was in der jetzigen Zeit noch zu tun gibt, bei Zeiten zu liefern und zu bearbeiten. Wäre es nun nicht angebracht, den Unterricht der Gewerbeschule entgegen für die Zeiten des Kriegs ganz ausfallen zu lassen oder aber die Unterrichtsstunden zu einer anderen Zeit zu verlegen, etwa Abends von 7—10 Uhr, wie es auch früher geschehen ist. Schreiber dieses hat auch drei Jahre die Gewerbeschule besucht und wurde damals nur im Winter unterrichtet, und zwar abends von 8—10 Uhr,

und dann regelmäßig die Woche zweimal. So hoch ich anerkennen muß, daß die Gewerbeschule tatsächlich ein Segen für unsere Jugend ist, ebenso ist es aber auch zu verteidigen, die Arbeitskräfte zu einer Zeit dem Geschäft zu entziehen, wo dieselben tatsächlich notwendig sind. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, einen allgemein gehegten Wunsch in Erfüllung zu bringen.

Einer für viele.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

## Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

**Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!**

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gelovene Schlacht. Wohlan denn, soget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestaltet. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsehen, was alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Schwestern draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lagen aufräumen. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

### An die Herren Bürgermeister des Kreises

Bestimmt binnen 24 Stunden haben Sie mir anzuzeigen, wieviele Personen (Erwachsene und Kinder) in Ihrer Gemeinde wohnhaft sind, die mit Brot und Mehl zu versorgen sind. Die Landwirte und die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen, für die Brotgetreide zurückbehalten worden ist, sind nicht mitzuzählen.

Diez, den 1. März 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.  
Duderstadt.

Maria Isidor Die Geburt eines gesunden  
**Töchterchens**  
zeigen hochehrent an  
Oberlehrer **H. Lenk** z. Zt. im Felde und  
**Frau Anni**, geb. Teerling.  
Bad Ems, den 28. Febr. 1915.

## Kalbfleisch

von heute ab das Pfund 65 Pfg. bei den  
Emser Mehlgerern.

5081)

### Markt in Diez.

Der auf den 4. März fallende Viehmarkt wird abgehalten.

Diez, den 26. Februar 1915.

Der Magistrat.

## Pferdemarkt in Coblenz

am Mittwoch, den 10. März 1915, vormittags  
auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof.

Der Bürgermeister.



## Gegen die Verbreiter lügenhafter Gerüchte.

W. L. B. Frankfurt, 1. März. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps teilt mit: In letzter Zeit sind wiederholt beunruhigende Gerüchte über deutsche Niederlagen verbreitet worden. Die Gerüchte enthalten jeder Begründung. Es wird dringend gebeten, die Verbreiter der lügenhaften Gerüchte zur Anzeige zu bringen, damit ihre Bestrafung veranlaßt werden kann.

## Ruhe an den Dardanellen.

W. L. B. Konstantinopel, 1. März. Wie aus amtlicher Quelle bekannt wird, hat die feindliche Flotte die Dardanellen gestern nicht beschossen.

## Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Berlin, 1. März. Ueber die Arbeitslosigkeit in Frankreich läßt sich das W. L. B. melden: Der Arbeiterführer Honorat teilt in einer Zeitschrift mit, daß durch den Krieg die Arbeitslosigkeit von Männern um das Dreifache und der Frauen um das Sechsfache zugenommen habe. Im Dezember sind in Paris rund eine Viertelmillion Arbeitslose von Stadt oder Staat unterstützt worden. Er betont, daß die Arbeitslosigkeit in den nördlichen Departements noch viel bedeutender sei. Rund eine Million Franzosen und Französinen seien durch den Krieg arbeitslos geworden.

## Aus Rußland.

W. L. B. Moskau, 1. März. Wie jetzt bekannt wird, ist in Kiew im August 1914 auf die russischen Truppen geschossen worden. Der Stadt wurde seinerzeit eine Strafe von 105000 Rubel auferlegt.

## Die Jahresklasse 1916 in Frankreich.

Genf, 1. März. Es verlautet, daß die Jahresklasse 1916 in Frankreich in der zweiten Hälfte des März einrücken wird anstelle am 1. Oktober.

## Ein englischer Spion.

Berlin, 1. März. General Baden-Powell bekennt sich in einem Buche als früherer englischer Spion in Deutschland.

## Untergang des engl. Dampfers „Raithymoor“.

W. L. B. London, 27. Febr. Zwischen Rhé und Prestatyn wurden gestern Schiffstrümmer und Schiffspapiere auf den Namen des Dampfers „Raithymoor“, ferner Kabinentrümmen und andere Schiffsgegenstände gefunden. Es verlautet, der „Raithymoor“ stamme aus Newcastle-on-Tyne.

## Blockade von Deutsch-Ostafrika.

W. L. B. London, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. England hat die Blockade von Deutsch-Ostafrika angekündigt.

## Japan und China.

W. L. B. London, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph meldet aus Peking vom 25. Februar: Die Verhandlungen zwischen Japan und China nehmen einen günstigeren Verlauf als erwartet wurde. Die beiderseitigen Bevollmächtigten beginnen allmählich in gewissen Punkten eine Uebereinstimmung festzustellen. Man hat nach langen Verhandlungen erreicht, daß Chinas Standpunkt anerkannt wurde, der dahin geht, daß die Fragen betreffend Schantung

## Reise zur deutschen Front.

Ganghofer schreibt in dem Hamburger Fremdenblatt über seine Eindrücke von der Reise an die Front folgendes:

14. Februar 1915. Wenn wir daheim den militärischen Tagesbericht studieren und dabei die häufig wiederkehrende Stelle finden: „Im Westen hat sich nichts Wesentliches ereignet“, dann pflegen wir uns in Wismut und Unbehagen mit der Erwiderung von Dingen und Taten zu beschäftigen, die nach unserer Meinung notwendig gesehen müßten, aber unbegreiflicherweise unterlassen werden. Keine von unseren Vorstellungen vom Kriege ist so ungerecht wie diese! Gerade in den Zeiten, in denen wir daheimgebliebenen nichts von Siegen zu hören glauben, wird hier im Felde so viel tüchtige, musterhafte und erfolgreiche Arbeit geleistet, daß ich Glücklicher, der ich diese rastlose deutsche Tat jetzt mit eigenen Augen sehen darf, jeden Tag mit dem frohen Gefühl beschleße: „Heute hab' ich wieder einen großen deutschen Sieg gesehen!“

Wie die „Ruhepausen“ in den Schützengräben aussehen, wie hier in bewundernswerter Ausdauer jede Minute bei Tag und Nacht benutzt wird, wie man schaufelt und schauzt und unsere Stellungen in unzerbrechbare Erdfestungen verwandelt, wie man mit äußerster Kraftanstrengung alles erzwingt, was die Gefahr für unsere Feldgrauen vermindern und ihre namenlose Mühsal etwas erträglicher machen kann — davon hab' ich schon erzählt. Nun laßt mich heute davon sprechen, wieviel stille deutsche Siege hinter der Front erfochten werden. Und je weniger Nervengepridel in den Schilderungen dieser von keinem militärischen Tagesbericht verkündeten Siegesarbeit sein kann, um so aufwackender müßt ihr daheim gerade diese Bilder betrachten. Sind die Siege an der Front die weithin läutenden Türme unserer Kraft, so ist die Arbeit hinter der Front das Fundament, auf dem sie errichtet werden und das sie trägt.

Vor allem will ich da erzählen, was unsere deutschen Mütter und Frauen mit tröstendem Aufatmen hören wer-

W. L. B. Großes Hauptquartier, 27. Febr. Amtlich.

## Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne haben die Franzosen gestern und heute nacht erneut mit starken Kräften angegriffen. Der Kampf ist an einzelnen Stellen noch im Gange. Im übrigen ist der Angriff gewiesen worden.

Nördlich Verdun haben wir einen Teil der französischen Stellungen angegriffen. Das dauert noch an.

Von der übrigen Front ist nichts wesentliches zu melden.

## Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich Grodno, westlich Lomza und südlich Praszynsz sind heute russische Kräfte getreten, die zum Angriff vorgingen.

An der Stroba südlich Kolno machten wir 1100 Gefangene.

Von links der Weichsel ist nichts besonderes zu melden.

Oberste Heeresleitung

und Kiautschou zu einer Reihe von Problemen gehören, die erst bei dem Ende des Krieges gelöst werden können.

## Der Dank des Kaisers an Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 27. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde seine Ernennung zum Chef des zweiten Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147, wie die „Kriegszeitung des Berliner Lokalanzeigers“ erfährt, in nachstehender Weise vom Kaiser bekannt gegeben:

„Mein lieber Generalfeldmarschall! Nach dem glorreichen Verlaufe der Winterschlacht in Masuren, in der unter Ihrer bewährten, meisterhaften Leitung mein unvergleichlich tapferes Ostheer dem Feinde den letzten fußbreit heimtätlichen Bodens entriß und seine Armee weit in das eigene Land treibend, vernichtend geschlagen hat, ist es mir ein dringendes Bedürfnis, zu danken für all' das, was Sie und die braven Truppen jetzt wieder für das Vaterland geleistet haben. Ich will meinem königlichen Dank aber noch dadurch besonderen Ausdruck geben, daß ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verleihe und Sie ferner unter Belassung à la suite des dritten Garde-Regiments zu Fuß zum Chef des zweiten Masurischen Infanterie-Regiments Nr. 147 ernenne. In der Wahl dieses Regiments, das sich bei den Kämpfen im Osten unverwundliche Vorreiter errungen hat, werden Sie ersehen, wie dankbaren Herzens ich Ihre Verdienste um die Befreiung Ostpreußens von dem feindlichen Einfalle anerkenne. Gott sei auch ferner mit unserer gerechten Sache und schenke uns noch viele solcher Siege.“

Wilhelm

Auch der Chef des Stabes beim Generalfeldmarschall von Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, erhielt die Verleihung des Eichenlaubs zum Orden Pour le mérite vom Kaiser durch folgendes persönliches Telegramm:

„Aus Anlaß des herrlichen Sieges über das noch jüngst in Ostpreußen stehende Russenheer, spreche ich, mein lieber Generalleutnant Ludendorff, Ihnen, dem treuen, unermüdeten Generalstabschef des Oberbefehlshabers der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten, meinen königlichen Dank für Ihre hervorragende Anteilnahme an dem Gelingen des so großartig angelegten und glücklich durchgeführten Unternehmens aus. Ich verleihe Ihnen hiermit das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, eine Auszeichnung, deren Sie sich mit berechtigtem Stolz erfreuen können. Wilhelm.“

den: in welcher Weise hier im Felde für Ernährung, Unterkunft und Gesundheit ihrer Söhne und Männer gesorgt wird. Was ich hier gesehen habe, das kann nur deutsche Schulung, nur deutsche Umsicht und Fürsorge fertig bringen!

Ich will einen typischen, das Ganze im kleinen illustrierenden Einzelfall herausgreifen, den ich selbst mit angesehen habe. Ein Rekrutennachschub von 3500 Mann war angemeldet, und es hieß: In vier Tagen kommen sie, und bis dahin muß alles Rötige für die Unterkunft der Leute fertig sein. Am Mittag des vierten Tages war es fertig! Die Bahnzüge kamen, einer flink hinter dem anderen, und entluden dieses junge Gewimmel der Feldfrischen. Hier, tief in Feindesland, sechs bis sieben Kilometer hinter der Front, an der gekämpft wird, funktioniert dieser gewaltige Bahnbetrieb mit der gleichen Ordnung und Pünktlichkeit, wie wir sie bei uns daheim in friedlichen Zeiten kennen. Eine lange Reise macht hungrig. Also das erste: die Leute müssen satt werden. In einer von allem Französischen gesäuberten Güterhalle sind in langen Reihen die hölzernen Tische und Bänke aufgeschlagen. Wer es sieht, denkt an einen Münchener Bräukeller. Die „Gulaschkanonen“ dampfen, und in einem qualmenden Nebenraum sind Backsteinherde mit eisernen Kesseln gebaut. In diesen Kesseln, die aus einer Spinnerei stammen, wurde früher die französische Seide gedünstet; jetzt siedet da drin für unsere Deutschen das belgische Ochsenfleisch. Der Krieg nimmt, was er brauchen kann und was ihm nützlich ist. Und nun sitzen die paar Tausend Feldgrauen auf den langen Holzbänken, lachend und schwabend, und jeder bekommt sein festes Mahl, jeder seinen Krug Bier, gutes Bier, das hier von deutschen Brauereifür die Unseren gekostet wird.

Vom Bahnhof marschieren die Gesättigten zu ihren Quartierstellen, und wenn sie von der nahe Front her den ersten Kanonendonner hören, blitzen ihre Augen vor Ungeduld. Wo sie hinkommen, in Häusern, Meierhöfen, Fabriken oder Schulen finden sie alles zu ihrer Unterkunft bereit; auf jeder Tür steht angeschrieben, wieviel Mann hier wohnen sollen, 1500 Mann werden untergebracht in einer großen

## Trohender Streif in England.

W. L. B. London, 28. Febr. Der parlamentarische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt: Die Ruhe in den Arbeiterkreisen Nordenglands ruft bei den Mitgliedern beider Parteien des Unterhauses Besorgnis hervor. Viele wundern sich, daß in diesen kritischen Augenblicke ein Ausstand von 100000 Arbeitern droht. Der Sekretär der parlamentarischen Kommission der Trade Unions, Bowdler sprach in der gestrigen Sitzung des Unterhauses die Besorgnis aus, daß die kürzlich gebildete Regierungskommission unter Leitung Sir George Asquiths am ehesten imstande werde, die auftauchenden Meinungsverschiedenheiten zulegen. Bowdler glaubt, die Interessen der Arbeiter würden am ehesten gewahrt werden, wenn die Streitigkeiten mit den Arbeitgebern durch eine solche Kommission entschieden würden. In allen diesen Streitigkeiten sei die öffentliche Meinung ein Faktor, den außerachtzulassen unklug wäre.

## Der österreich-ungarische Streif.

W. L. B. Wien, 27. Febr. (Nichtamtlich.) Es wird verlautet: An der polnisch-galizischen Front wurde lebhafter Gefechtskampf. In den Karpaten wurde die allgemeine Situation unverändert. Im Bukowina-Wyschkow wurde heftig gekämpft. Hier wurde neuerlicher Angriff auf die eigenen Stellungen im Tal nach erbittertem Nahkampf unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. In der greifenden 9. finnische Schützenregiment ließ 300 Toten, meistens ebensoviel Verwundete an unseren Stellungen zurück. 730 Mann des Regiments wurden unverwundet gefangen genommen. Die mit großer Hartnäckigkeit geführten Kämpfe in Südbukowina dauern an. Der Vertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, marschallleutnant.

## Ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt unvermeidlich?

London, 27. Febr. (Ntr. Bln.) Nach einer Meldung aus Peking hat Quanshikai im Einverständnis mit Mitgliedern der Regierung dem japanischen Gesandten mitteilen lassen, daß China sämtliche japanischen Forderungen in Bezug auf Wafu und Wogen ablehne und alle zu Beginn der Verhandlungen etwa gemachten Zugeständnisse für ungültig erkläre. Die japanische Regierung halte eine weitere Erweiterung japanischen Forderungen für unverträglich.

Tuchfabrik. Vier riesige Webereifälle mit guter Luft und Oberlichtfenstern. Aus drei von diesen Sälen wurden mechanischen Webstühle herausgeschleppt u. im dicken aneinandergerückt; ein bißchen schnell hat es gehen können, wenn der „abgereiste“ Fabrikant dereinstens heimkehren geräume Zeit bedürfen, um diesen eisernen Berg wieder auseinanderzudrücken. Die drei freigemachten Säle sind verwandelt in Schlafräume; was in der Nacht an Bettstellen noch aufzutreiben war, wurde hierhin getragen; daneben lange Reihen von Lagerstätten mit mit Brettern belegten Boden; für jeden Mann ein dicker Strohsack, eine wollene Decke, ein Kissen, ein Handtuch, hat sein Bettregal für den kleinen Kram; und die Räume sind durchzogen von Lattengestellen für Bettmatten und Törnister. Jeder Feldwebel bekommt seinen Breiterverschlager, der verwandelt ist in ein solches Stübchen. Auch die Kochherde mit Gefäß, Waschküchen und Desinfektionsräume, alles steht schon Gebrauche bereit. Und das alles wurde herbeigeschafft fertiggestellt in vier Tagen.

Ehe die Neugekommenen ruhen dürfen, müssen sich säubern. Und da hab' ich ein Bild gesehen, das mein Leben lang in froher Erinnerung bleiben wird. Tuchfabrik, in der die Fünfzehnhundert einquartiert hat eine mächtige Wäschereihalle. Die Maschinen, die leitungen, die Transmissionsriemen, die Treibriemen, alle noch da. Aber jede Wasserpumpe ist in eine Badewanne umgezaubert, und in den tiefen, halbstubengroßen Becken in denen früher die neugewebten Tücher geflochten und gewaschen wurden, sitzen jetzt unsere deutschen Jungen dampfenden Wassers, ein Duzend in jeder Wanne, die Köpfe voll Seifenschaum bedeckt, rippelnd und schäumend, munter und schreibergnügt, wie prächtige Dorfhuben.

(Schluß folgt.)



ihren Hoheitsrechten und werde die Annahme weiterer japanischer Noten unbedingt ablehnen, sobald sie sich auf diese Frage beziehen. In London hat die unerwartet scharfe Stellungnahme der chinesischen Regierung Erstaunen und große Besorgnisse hervorgerufen. Man hält hier ein Vorgehen Japans mit Waffengewalt für unvermeidlich, fürchtet jedoch, daß China von anderer Seite der Rücken gestärkt werde, so daß unübersehbare Verwickelungen eintreten können.

Mailand, 27. Febr. (Str. Bl.) Der Corriere della Sera läßt sich aus Tokio melden: Das Regierungsblatt Kokumin veröffentlicht eine amtliche Erklärung, wonach Japan keine Vermittelung einer dritten Macht im japanisch-chinesischen Konflikt zulasse. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Ein Erlaß der Regierung verbietet die Weiterverbreitung von Nachrichten militärischen Charakters. Tokioer Zeitungen wurden der Präventivzensur unterstellt. Telegramme unterliegen seit Monaten der militärischen Zensur in Tokio.

Wien, 27. Febr. Die Reichspost bezeichnet die Entsendung des ersten und zweiten Geschwaders der amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean als ein ernstes Zeichen für Japan.

Hamburg, 27. Febr. Der Daily Telegraph berichtet, wie den Hamburger Nachrichten aus dem Haag gemeldet wird, aus Washington: Wie hier verlautet, werden die Vereinigten Staaten angesichts der Ereignisse in Ostasien und der japanischen Mobilisierung das amerikanische Kreuzer-Geschwader im Stillen Ozean zunächst in Honolulu zusammenziehen. In amerikanischen Parlamentskreisen spricht man ferner von der Stationierung einer amerikanischen Unterseebootdivision in St. Francisco.

### Eingeborenen-Aufstand in Französisch-Indochina.

Paris, 27. Febr. Der Temps meldet aus Pamboucha: Der Verwalter der Zivildienste von Indochina, Truffot, welcher sich unter Bedeckung von 50 Milizsoldaten auf einer Inspektionsreise im Hinterland von Phoua befand, wurde in der Nacht zum 10. Februar von Phougleuten, welche von deutschen Agenten zur Revolte aufgehetzt waren (natürlich) angegriffen. Er und vier Milizsoldaten wurden getötet, mehrere verletzt. Der Leutnant Truffots wurde geborgen.

### Die französischen Verluste.

Hamburg, 26. Febr. Aus Brüssel melden die Hamburger Nachrichten: Aus zuverlässiger Quelle kann über die französischen Verluste in den ersten sechs Kriegsmonaten das folgende berichtet werden: In einer vom französischen Kriegsministerium angeordneten, vorläufig nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Zusammenstellung wird die Zahl der Gefallenen auf rund 250.000, die der Verwundeten auf 700.000 und die der Gefangenen, Vermissten, Deserteure usw. auf 200.000 angegeben. Von den Verwundeten sind etwa 400.000 leicht verletzt, und das Kriegsministerium nimmt an, daß von ihnen ein großer Teil in der Lage sein wird, zur Kampffront zurückzukehren. Der Gesamtverlust der Franzosen in der Zeit vom 1. August bis 1. Februar würde sich somit auf nicht weniger als 1.150.000 Mann stellen, also ein Drittel der überaus verfügbaren Streitkräfte der Republik. Die früher über Genf gekommene Angabe, die 450.000 gefallenen Franzosen zu melden wüßte, ist jedenfalls übertrieben.

### Einführung von Brotbüchern im Unterlahnkreise.

Wir wir hören, sollen auch im Unterlahnkreise von Montag, den 8. März ab Brotbücher eingeführt werden, in denen sich abzureißende Brotscheine befinden, ohne deren Vorweisung weder von Bäckern noch von Händlern Brot oder Mehl bei hoher Strafe verabreicht werden darf. Die Bäder haben die Scheine sorgfältig aufzubewahren und erhalten in Zukunft nur soviel Mehl, als sie Scheine an die Behörde abliefern. Da Brot erst am 3. Tage nach dem Baden verkauft werden darf, wird den Bäckern gestattet, Sonntag, den 7. März zu backen, worauf wir die Bäder schon heute hinweisen wollen.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 1. März 1915

Das Eisene Kreuz. Ein Sohn unserer Stadt, Ingenieur Hugo Jerusalem, Mitglied des Freiwilligen Automobilklubs, kommandiert als Leutnant im Stabe des 25. Reserve-Armee-Korps, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Vaterländischer Abend. Der von der „Literarischen Vereinigung“ und dem Männergesangsverein „Eintracht“ am Samstag im Schützenhof veranstaltete Vaterländische Abend, der starken Besuch aufwies, war in seinem ersten Teile deutschem Liede und deutscher Dichtung gewidmet. Die 11 „alten Herren“ unter Leitung des Herrn Hedenreich sangen zunächst „Ich grüße dich, mein Heimatland“ und „Vater ich rufe dich“ und fanden sich mit der ihnen zuteil gewordenen, gewiß nicht leichten Aufgabe ab. Dann trug Herr Hans Ludwig Linkenbach von ihm verfasste Kriegsgebichte vor. Wir verdanken ihm so manches heitere, aus der deutschen, besonders der heimatischen Volksseele schöpfendes Poem, hier aber begegnete wir einer ernsten, von der Größe der Zeit durch-

drungenen Kunst, die sich lichtvoll abhebt von dem vielen Mittelmäßigen, was dieser Krieg an dichterischen Erzeugnissen hervorgebracht hat. Gewiß wird Herr Linkenbach unter den Sängern unserer Epoche einen würdigen Platz einnehmen. Das feierliche „Gebet“, ferner „Neujahr 1915“, „Wir daheim“, „Dem Kaiser“, die temperamentvollen „S. R. S. Emden“, „Der deutsche Drill“, das satirische „Tripel-Entente“ und der freudige Sang auf Hindenburgs Meisterstück „Karnaval 1915“ fanden dankbaren Beifall, der Herrn L. bewies, daß er mit seinen Dichtungen Geist und Herzen der Zuhörer viel zu jagen gehabt hatte. — Es folgten zwei Lieder der „Eintracht“: „Des Kindes Sehnen“ und das vom Vortrager selbst gedichtete „Michel pack an!“ — Den zweiten Vortrag für den Abend hatte Herr Bürgermeister Roddy-Niederlahnstein übernommen: Krieg und Kultur. Aus seinen gedankenreichen Ausführungen sei folgendes hervorgehoben: Krieg und Kultur in einem Atem zu nennen, erscheint widersinnig. Dem ist jedoch nicht so. Kämpfen wir doch unseren Verteidigungskrieg nicht deshalb, um zum Herrn der Erde zu werden, sondern wir kämpfen als das Volk der Dichter und Denker, um die Welt einer höheren Kultur entgegenzuführen und die Völker mit höheren Idealen und größerem Pflichtgefühl zu durchtränken. Redner weist hin auf die früheren Kriege der primitiven Völker, auf den Krieg mit der rohen Körperkraft und den mit der Intelligenz, auf den Zerfall aller Herrenvölker, die nach siegreichen Kriegen in faulem Nichtstun versanken; denn nicht der Krieg kann Kultur schaffen, sondern das Pflichtbewußtsein eines Volkes gegenüber sich und anderen. Hier kommt Herr Roddy auf den Krieg zwischen Deutschland und England zu sprechen. In diesem spielt das wirtschaftliche Moment eine größere Rolle als in dem Kampf gegen die anderen Völker. Das welterobernde Albion hat seine Kulturmission vergessen. Geistige und sittliche Kräfte hat es nicht gewonnen. Im Gegenteil, es suchte zu entsittlichen und die Länder in maßlosem Raubbau auszubeuten. Gerade das letzte Jahrhundert zeigt uns England als den Vürger der Völker, so im Opiumkrieg mit China, im Amerikanischen Sklavenkrieg, in Indien, Ägypten und Südafrika. Wohin wir auch sehen, England hat nichts getan für die Kultur; es ist durch seine Macht dummstolz geworden; anstelle seines Herzens steht eine automatische Rechenmaschine. So ist England nicht das Land, das ein Recht hätte, sich über andere zu erheben. Es kämpft nicht für die Kultur, ja es wagt nicht den Einsatz seiner eigenen Kraft und schickt andere Völker, Slaven und Mongolen vor. Es steht im Bunde mit Rußland, das bisher nie etwas selbständiges — weder in Wissenschaft noch Kunst — geleistet hat. Und Frankreich? Frankreich ist ein Volk, das nicht aus kalter Berechnung, sondern mit seinem ganzen irreführenden Herzen gegen uns kämpft. Es ist aber nicht mehr das große Frankreich der Geschichte, sondern ein sterbendes Volk. Wenig ehrenhaft wäre es, einem sterbenden Löwen einen Tritt zu versetzen, und so wollen wir nicht schmähen über Frankreich. Es ist das Volk der Mentner und Nichtstuer geworden; als ein Führervolk in der Kultur können wir es uns nicht vorstellen; wir wollen es nur bedauern. Und Deutschland? Als der Krieg begann, da rechneten unsere Feinde mit Zahlen, die wohl zu ihren Gunsten waren. Aber unser Ringen ist ein Krieg des Geistes über die Tierheit. Der Geist wird siegen. Deutschland lebt im unübersteiglichen Drang nach vortwärts, anders wie die Franzosen, die sich frühzeitig zur Ruhe setzen und von ihrem Ersparten leben. Sie haben kein Pflichtgefühl. Das Pflicht- und Ordnungsgesühl ist dagegen im Deutschen hoch entwickelt. Ja schmähst nur den Geist der Polizei und des Militarismus. Aber mit diesem Geist werden wir siegen. Diese Geister sind Grundpfeiler dauernder Kultur. Und ferner das deutsche Gemüt! Wissenschaft und Kunst leben in uns und befähigen uns, das Führeramt in der Kultur zu übernehmen. Wir können deshalb den Krieg verantworten, weil wir eine Weltmission zu vollführen haben. Der Kampf zwischen Deutschen und Russen spielt sich ab wie der Kampf zwischen Intelligenz und Masse. Anders im Westen. Dort kämpft gegen uns ein sinkendes tapferes Volk, dem jedoch die sieghafte Kraft der Wahrheit fehlt. Also haben wir nur einen Kulturhaß: England! Wie wir Feigheit, Grausamkeit und Meuchelmord hassen, so hassen wir England. Mögen nur unsere Feinde uns Barbaren schimpfen: Barbar wird dann der Ausdruck für die Kultur sein. Pflicht und Ordnung ist es, was uns vortwärts bringt. Unser Krieg ist ein heiliger Krieg, denn nun soll der deutsche Geist die Welt besiegen, nachdem andere in ihrer Mission versagten. Wir werden nicht wie England ausbeuten, sondern die Völker emporziehen zur Höhe der Kultur, zur Höhe des deutschen Geistes. — Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen. Dann sang die „Eintracht“ noch: „Morgenrot“ und „Dieser Friede“.

Billige Fleischpreise. Laut Anzeige in heutiger Nummer der Zeitung ist das Pfund Kalbfleisch für 65 Pfg. zu haben, gewiß ein so niedriger Preis, wie er seit Jahren nicht zu verzeichnen war.

### Eingefandt.

Bad Ems, den 1. März 1915.

Mit Recht wird für das kommende Frühjahr ein Mangel an Arbeitskräften befürchtet, was namentlich für die Landwirtschaft und die Gärtnereien von großem Nachteil sein wird. Aber auch für die anderen Gewerbetreibenden wird es in vielen Fällen schwer halten, geeignete und bewährte Kräfte zu erhalten, um das wenige, was in der jetzigen Zeit noch zu tun gibt, bei Zeiten zu liefern und zu bearbeiten. Wäre es nun nicht angebracht, den Unterricht der Gewerbeschule entweder für die Zeiten des Kriegs ganz ausfallen zu lassen oder aber die Unterrichtsstunden zu einer anderen Zeit zu verlegen, etwa Abends von 7—10 Uhr, wie es auch früher geschehen ist. Schreiber dieses hat auch drei Jahre die Gewerbeschule besucht und wurde damals nur im Winter unterrichtet, und zwar abends von 8—10 Uhr,

und dann regelmäßig die Woche zweimal. So hoch ich anerkennen muß, daß die Gewerbeschule tatsächlich ein Segen für unsere Jugend ist, ebenso ist es aber auch zu verwerten, die Arbeitskräfte zu einer Zeit dem Geschäft zu entziehen, wo dieselben tatsächlich notwendig sind. Goffentlich genügt dieser Hinweis, einen allgemein gehegten Wunsch in Erfüllung zu bringen.

Einer für viele.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

## Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

**Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!**

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, soget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungeboren, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsre Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lagen aufzuteilen. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

### An die Herren Bürgermeister des Kreises

Bestimmt binnen 24 Stunden haben Sie mir anzuzeigen, wieviele Personen (Erwachsene und Kinder) in Ihrer Gemeinde wohnhaft sind, die mit Brot und Mehl zu versorgen sind. Die Landwirte und die zu ihrem Haushalt gehörigen Personen, für die Brotgetreide zurückbehalten worden ist, sind nicht mitzuzählen.

Diez, den 1. März 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.  
Düberstadt.

Maria Lenk

Die Geburt eines gesunden  
**Töchterchens**  
zeigen hochehrent an  
Oberlehrer **H. Lenk** z. Zt. im Felde und  
**Frau Anni**, geb. Teerling.  
Bad Ems, den 28. Febr. 1915.

**Kalbfleisch**

von heute ab das Pfund 65 Pfg. bei den  
**Emscher Metzgerm.**

**Markt in Diez.**

Der auf den 4. März fallende Viehmarkt wird abgehalten.  
Diez, den 26. Februar 1915.  
Der Magistrat.

**Pferdemarkt**  
in Coblenz

am Mittwoch, den 10. März 1915, vormittags  
auf dem städtischen Schlacht- und Viehhofe.  
Der Bürgermeister.



## Codes-Anzeige.

Samstag nachmittag um 3 1/2 Uhr verschied  
plötzlich und unerwartet meine treuversorgende  
Schwester und Tante

**Fräulein Johanna Dreßler**

im Alter von 78 Jahren.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Bad Ems, Eöln, den 1. März 1915.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. März,  
nachmittags um 2 1/2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

(5076)

## Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,  
meinen lieben Mann, unseren guten Vater,  
Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

**Herrn Philipp Reifert**

Samstag nachmittag 4 1/4 Uhr, nach kurzem  
Franken im 82. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Bad Ems, Wiesbaden, Stetten v. d. Rhön, den 27. Februar 1915.**

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 1/4 Uhr  
vom Sterbehause, Fronhof Nr. 2, aus statt. (5073)

## Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Vorstandes-  
mitgliedes, des Herrn

**Philipp Reifert**

(Fronhof) werden die Herren Mitglieder bestens eingeladen.  
**Dienstag nachmittag um 4 1/2 Uhr** ist die Beerdigung.

**Bad Ems, den 1. März 1915.**

**Der Vorstand.**

## Pflanzt noch Obstbäume.

Aus unseren Obstanlagen können noch eine Anzahl  
Büschbäume von Baumanns Reinecke, Goldparäne u. a.  
abgegeben werden, ausgegraben das Stück zu 3,50 M.

Näheres bei Herrn Gärtner **Chard.**

[5082]

**Obstbau-Genossenschaft Ems.**

## L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

**Bad Ems. Nassauer Hof.**

Wieder eingetroffen:

## Ein Volk in Waffen

Den deutschen Soldaten gewidmet

VON

**Sven Hedin.**

Feldpostangabe, reich illustriert. Preis M. 1.—

Der Verfasser beschließt seine Vorrede  
mit den Worten „Vielleicht glaubt man nur,  
wenn ich vor Gott bezeuge, daß ich keine  
Zeile niederschreibe, die nicht Wahrheit ist,  
und nichts anderes schildere, als was ich mit  
eigenen Augen gesehen habe“.

Zu haben in

**L. J. Kirchbergers Buchhandlg.**

Gesucht zum 1. April für den  
Sommer 1915 in den Darmstädter  
Hof, Bad Ems 1 tüchtiges, ge-  
wandtes

**Zimmermädchen,**

2 Küchenmädchen,

nicht zu jung, sowie

**1. u. 2. Hausbursche**

(militärfrei). Näheres (5072)

**Haus Wattenberg, Bad Ems,**

Bahnstraße 56, I. Etage.

**Oberer Stod**

in der Villa Lulliana sofort

zu vermieten.

**H. Sommer, Bad Ems,**

Näherstr. 95.

## Zimmer

mit voller Pension zu ver-  
mieten. (5070)

**Daniel Geis, Diez.**

Hiermit zur öffentlichen Kennt-  
nis, daß die Nachschicht, der Aus-  
hof bei mit Festung bestraft, auf  
Unwohlheit beruht, dies ist durch  
das Generalkommando des 8. Ar-  
meekorps erwiesen. Ich warne  
hiermit jeden vor Weiterverbreitung  
dieser Nachricht, andernfalls ich  
denjenigen gerichtlich belange.

**Limburg, Postleidiener,**

**Loberhof. (5078)**

**5% Deutsche Reichsanleihe unkündbar bis 1924.**

**5% Deutsche Reichsschatanweisungen.**

**(Zweite Kriegsanleihe.)**

Zur Befriedigung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% **Schatan-**  
**verschreibungen des Reichs** und 5% **Reichsschatanweisungen** hiermit öffentlich  
Zeichnung aufgelegt.

## Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

**von Sonnabend, den 27. Februar, an**  
**bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr**

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 20)  
und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die  
Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung  
der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Central-  
nossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Filial-  
anstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen,  
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,  
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und  
jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse  
befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die **Schatanweisungen** sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000,  
10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes  
Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1916 fällig.

Die Tilgung der Schatanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921,  
1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres  
erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar be-  
ginnend.

Welcher Serie die einzelne Schatanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die **Reichsanleihe** ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und  
mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt für die **Reichsanleihe**, soweit Stücke verlangt werden, und für die **Reichsschatan-**  
**weisungen** 98,50 Mark,  
für die **Reichsanleihe**, soweit Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird,  
98,30 Mark  
für je 100 Mark Nennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5 Prozent Stückzinsen vom Zahlungstage bis  
zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5 Prozent Stückzinsen  
vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner  
von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aus-  
bewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot  
jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurückerheben. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten  
Depotscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften  
und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von  
Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die  
betreffenden Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ge-  
meinen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den  
Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.
20%	" " " " 20. Mai d. J.
20%	" " " " 22. Juni d. J.
15%	" " " " 20. Juli d. J.
15%	" " " " 20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge  
bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen **60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatan-**  
**weisungen von 1911, Serie I** werden bei der Begleichung zugeteilter **Kriegsanleihen** im  
Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

**Reichsbank-Direktorium.**

Havenstein. b. Grimm.

Zur heiligen

## Kommunion und Konfirmation

**Konfirmanden- u.**

**Kommunikantenkleider**

**Stickereioben**

**Kleiderstoffe**

**fertige**

**M. 12.00 — 20.00**

**„ 6.00 — 18.00**

schwarz und weiss in allen Preislagen.

**Hemden, Beinkleider, Unterröcke, Korsettes,**  
**Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe, Schirme,**  
**Kränze, Kerzentücher u. -Ranken in grosser Auswahl.**

**Kaufhaus Jos. Schmidt, Bad Ems.**

## Früh-Kartoffeln

(neue Sorte) empfiehlt

**W. Born, Grabenstr. 85, Bad Ems.**

## Keine Petroleumm...

„Petrolit“ Petroleummer...

vollständig gefahrlos

1/2 Liter flüssige Brennstoffe

ca. 2 Liter Petroleum

**50 Pfg.**

**Braunbacherstr. 33, Bad Ems.**

Verkauf nur von nachm. 4 Uhr ab

Unabhängige, kräftige Person

zur Pflege einer kranken Person

sucht. Offerte unter U. 120 an

die Expedition erheben.

Warm zu empfehlen ist **Zuckers-**

**Patent - Medizinal - Seife**

gegen unreine Haut, Milchseife,

## Pickel

Kindchen, Bisteln ufm. Spitz...

Dr. B. (In drei Sorten, 1. 50

Pfg., 2. 1. u. 2. M. 1.50) Das

**Zuckers-Creme** (A 50 u. 75

Pfg. etc.) In Ems bei **H. Reil-**

in Diez bei **H. Berninger.**

Amlichen

Veranstaltung öffentlicher Gelernt. Omasommt, daß die  
augenblühlichen fähreren Sorgen des deutschen Volkes doch

Auf der Wohnwache in Belgien.  
bei Tag und Nacht in dinsten Nacht